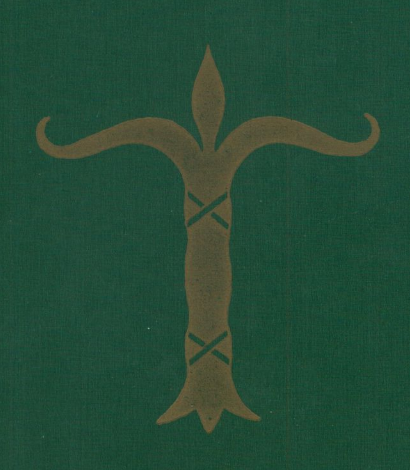
Die Huld



Die Huld
ein vergessenes Band menschlicher Gemeinschaft

Die Huld

ein vergessenes Band menschlicher Gemeinschaft
und
die sittliche Grundlage der Naturpflege

Eine Einführung
von
H. Fikentscher

Als Handschrift gedruckt
Druckhaus A. Fromm, Osnabrück

Inhalt:

Diese Einführung in den Fragenkreis um die Huld ist ein Auszug aus der Grundarbeit mit Abbildungen, Tafeln und Zeichnungen, Anmerkungen und Schrifttumsnachweis. Von dieser Arbeit liegt außerdem eine geraffte Darstellung von 60 Seiten mit Anmerkungen und Schrifttumsnachweis, aber ohne Bilderwerk, vor.

In der Einführung mußten große Teile der allgemeinen Darstellung, die Beispielsammlung aus Lebensbeschreibungen sowie alle Beweisführungen weggelassen werden. Von der Beispielsammlung ist allein der Fall von Lettow-Vorbeck und seinen Askaris näher behandelt.

F.

I. Menschliche Gesellungsformen

Wenn man von allen geschlechtsbedingten Gesellungen wie Ehe, Sippe, Clan und Stamm absieht, so scheint es nur noch drei Möglichkeiten geordneter Gesellung zu geben:

1. die Willkürherrschaft oder Sklaverei
   als die gestufte Übereinanderordnung verschieden Mächtiger unter Zwang, List, Furcht und Gewöhnung;
2. die Genossenschaft
   als Nebeneinanderordnung Gleichmächtiger unter gegenseitiger Anerkennung zu bestimmten nützlichen Zwecken;
3. die Huldschaft
   als freiwillige Übereinanderordnung verschieden Mächtiger in Vertrauen, Treue und gegenseitiger Hilfsbereitschaft.

Diese drei Gesellungsformen sind in ihren Ansätzen und Vorstufen nicht von Menschen erfunden worden. Sie lassen sich schon im Tierreich nachweisen. Was aber bei den Tieren auf erblich vorgezeichneten, festgelegten Verhaltensweisen beruht, ist bei den Menschen nächst erblicher Eignung ein gepflegtes Gesittungsgut, das in seinen Auswirkungen die Gruppen einheitlicher erscheinen läßt, als es der Vielheit der Anlagen innerhalb der Gruppen entspricht. Mehr als das Tier kann sich der Mensch so, aber auch anders verhalten. Die zufällige oder absichtliche Prägung vermag seine Triebanlagen umzulenken - zu verstärken, abzuschwächen, zu verdecken, zu verwirren, ja zu zerstören. Diese Formbarkeit des Verhaltens durch Umweltwirkung ist streng einseitig. Keine Prägung vermag irgendein Verhalten höherer Ordnung anzugewöhnen, hervorzulocken oder zu verstärken, das nicht erblich vorgegeben ist. Dagegen läßt sich die höchste Anlage lähmen, verwirren und zerstören. Alles, was man einem Menschen an höher geordneten Verhaltensweisen angewöhnen kann, ohne daß es in seiner Veranlagung enthalten ist, läuft auf leere Form, auf Schauspielerei, ja Heuchelei hinaus, die keiner ernsten Belastung standhält, während die Verwirrung hochgeordneter Anlagen leider echt ist und nur schwer, wo überhaupt rückgängig gemacht werden kann.

Zu 1. Die Willkürherrschaft ist die scheinbare Nachfolgerin der tierischen Hackordnung. Bei der Hackordnung entscheiden Kraft und Schnelligkeit, Rücksichtslosigkeit und Selbstgewißheit, Furcht und Angriff; bei der Willkürherrschaft aber Klugheit und Voraussicht, Täuschung und die Kunst der Seelenlenkung für den Mächtigen, für den Untergebenen Furcht, Einbildung, Gewöhnung und Demut. Der Schwächere duckt sich nach oben und tritt nach unten: **Die Verhaltensweisen des Willkürherrschers und des Sklaven erwachsen aus derselben Anlage.** Auch der Mächtigste ist nicht unabhängig. Er muß sich vor dem Aufstand der Sklaven fürchten, bückt sich vor abgezogenen Begriffen, eingebildeten Mächten, und letztlich ist er der Sklave der eigenen Süchte. Die unteren Glieder der Willkürherrschaft drücken auf Tiere, Pflanzen und die unbelebte Welt, die sie wie ihre Beherrscher als Beute und Nutzfeld betrachten.

Zu 2. Die Genossenschaft hat ihre reinste Ausprägung in den urtümlichen Bauernschaften gefunden. Genossenschaft ist die Gesellung vieler Vorbedingungen und darum so selten verwirklicht. Im vollen Sinne setzt sie gleiche Anlagen, gleiches Geschlecht, gleiche Bedürfnisse, gleiche Prägung, gleiche Umwelt und gleichen Besitz voraus. Je größer die Gruppe, desto stärker pflegen auch die Unterschiede zu sein, und desto schwieriger ist es, eine Genossenschaft aufrechtzuerhalten. Die alten Genossenschaften hielten zähe an der Eingeschlechtigkeit fest. Die Musterdemokratie der Schweiz kannte noch 1965 kein weibliches Wahlrecht. Ungleiche Genossen großer Gemeinschaften können jedoch durch übermächtige Naturgewalten oder Feinde, durch gleiche Bedrohung des Daseins zusammengehalten werden, auch wenn sich ihre innere Gemeinschaft schon gelockert hat. Fehlen wirkliche Feinde, so lassen sie sich zeitweilig durch eingeredete ersetzen: „der Erbfeind", „die Heiden", „die Kapitalisten", „die Proletarier", „die Bolschewiken", „die Nazis", „die Boches", „die Juden", „die Antisemiten", „die Gojim". Mit solchen schlagwortmäßig gebrauchten Sammelbegriffen können bunt gemischte Menschenhaufen auf einen Gefühlston gestimmt und zu gleichgerichtetem Verhalten gebracht werden. - Die Gleichheit ungleicher Genossen läßt sich auch durch gleichmäßige Enteignung wie im Kommunismus oder durch gleichmäßige Überschüttung

mit technischen und Genußgütern wie im Konfortismus des Westens erreichen. Wo das nicht hinlangt, muß man allen Hervorragenden die Köpfe abnehmen, durch geistige Entwurzelung, Erschwerung der Fortpflanzung bis zur Bekehrung zur Pille die Begabten zur Selbstausrottung führen und den Führungsbedürftigen die Gehirne mit Genußgiften aller Art, mit Fernsehen, Krimis und „Betrieb" denkunfähig machen und die Gefühle einebnen. Trotz allem Aufwand sind in der Hochzivilisation die Vorbedingungen zu völkerumspannender Genossenschaft nicht mehr zu erfüllen. Sämtliche demokratische Staaten sind nur noch getarnte Willkürherrschaften, eine Maske versteckter Machtziele kleiner Gruppen, um Völker zu Menschenmassen zu kneten, zu kirren und dienstbar zu machen. Echte Genossenschaften sind nur noch in Berufs- und Zweckverbänden möglich.

Zu 3. Die Huldschaft als Gesellschaftsordnung scheint ursprünglich im westasiatisch-afrikanisch-europäischen Raume nur bei den Altitalikern und Germanen ausschlaggebende Bedeutung erlangt zu haben. Das läßt vermuten, daß die Huldschaft als Gesellschaftsordnung nicht allzuweit über die mittlere Bronzezeit zurückreicht, als Germanen und Italiker noch als Anrainer im niederdeutschen Raum nebeneinander saßen. Im Zwölftafelgesetz wird die Stellung des Patronus und der Clientelen zueinander ähnlich dargestellt, wie das germanische Huld- oder Gefolgschaftsverhältnis zwischen Freibauern und Hörigen, zwischen Fürst und Gefolge, Herzog und Heerbann, Schiffsherr und Mannschaft, Huno und Hundertschaft. In der römischen Kaiserzeit war das Clientel-Verhältnis auf die Ärzte und Rechtsvertreter mit ihren Schutzbefohlenen eingeengt und hat sich in dieser Beschränkung andeutungsweise bis auf unsere Tage gehalten. - Die Verwandtschaft zwischen der altitalischen und germanischen Einrichtung mag sich vielleicht noch sprachlich fassen lassen. Das faliskisch-italische cluens-clientes könnte mit der germanischen Verkörperung der Huld, der Frau Holle - Hulda - Hludana auf dieselbe sprachliche Wurzel zurückgehen.

*) Werner Sombart, Was ist Sozialismus, Berlin 1935, schälte unter den 187 sprachgebräuchlichen Arten des Sozialismus (- der Gesellung -) drei Grundarten heraus, die sich aus der Einstellung des Menschen zum Leben überhaupt ergeben, und zwar den des Händlers,

des Heiligen und des Helden. Der erstere fragt: Was kannst, Leben, du mir geben; der zweite: Geh am Leben vorüber, es ist Nichts; der dritte: Was kann, Leben, ich dir geben? Die händlerische Einstellung denkt nur an Rechte, die heilige an lebensabgewandte, ja lebensfeindliche Vorstellungen, die heldische an Pflichten. Die erstere Einstellung ist die des Tieres, der Urmenschen und der Kinder, die zweite die des Greises, Todkranken, aber auch gewisser Geistesgestörter und Gemütskranker, die dritte der Vollmenschen, bei denen Sombart die „schenkenden Tugenden" findet: Opfermut, Treue, Arglosigkeit, Ehrfurcht, Tapferkeit, Frömmigkeit, Gehorsam, Güte - im ganzen die kriegerischen Tugenden.

Sombarts Befund von drei menschlichen Grundverhaltensweisen zeigt, daß diese wenig oder fast keine Beziehungen zur jeweiligen Verstandeshöhe, der Anlage zum folgerichtigen Denken zu haben scheinen. Ebensowenig sind sie an die Verschiedenheit der Geschlechter geknüpft. Gesellschaften, in denen die eine oder andere Art des Grundverhaltens ihrer Glieder vorwiegt, oder die nach einer Seite hin bestimmt werden, müssen ein anderes Grundgepräge zeigen, eben die Formen, die wir auf anderem Wege erschlossen bzw. gefunden haben: die Genossenschaft, die Willkürherrschaft mit Sklaverei und die Huldschaft.

II. Huld als gepflegtes Gesittungsgut

Der ursprüngliche Huldbegriff, für den die Germanen in der Übergangszeit nach der Bekehrung verschiedene Ausdrücke besaßen, umfaßte:

1. den Machtunterschied der Beteiligten;
2. die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Wahrung der Ehre;
3. die Freiwilligkeit der Bindung;
4. die Ausdauer der Bindung, Bewährung in Treue.

Ohne Machtunterschied, ohne gegenseitiges Vertrauen, Hochachtung und Ehrenwahrung, ohne Freiwilligkeit, Bewährung und Treue gab es keine Huld.

Dies festumrissene Bündel von Vorbedingungen ist schon anderen Denkern aufgefallen, von denen hier zwei bedeutende aus ganz ver-

schiedenen Lagern anhörenswert sind, und zwar der jüdische Reichsaufbauminister Walther Rathenau und der Dompropst Prof. Dr. Konrad Algermissen.

Rathenau, Reflexionen 22:

> „Freilich kennen auch Starke die Abhängigkeit, die aber nicht Knechtschaft der Furcht, sondern Gefolgschaft der Treue ist. Hier führen Achtung und Neigung, Überzeugung und Pflicht zu einem edlen Verhältnis, das nicht einseitige Rechte gestattet. So entsteht als vornehmste Form des Menschendienstes die Königstreue germanischer Völker, die im Gegensatz zur Proskynese des Orients auf freier und selbstbewußter Schätzung eigener und fremder Kraft beruht."

Algermissen, Germanentum und Christentum, S. 60:

> „Aus nordischer Heldenhaftigkeit und arischer Geistigkeit wurde eine Einrichtung, die für die heidnischen Germanen besonders charakteristisch ist und zum Edelsten gehört, was sie geschaffen haben. – Alle Tapferkeit, alle Hingabefähigkeit, aller Glaube und alle Treue, aller Starkmut und alle Liebe, deren die germanische Seele fähig ist, spricht sich hierin aus, bei ausgeprägter individueller Selbständigkeit sich durch freiwillige Unterordnung unter den wirklich und wahrhaft Tüchtigsten, nicht im Verhältnis des Sklaven zum Herrn, sondern in wechselseitigem Verhältnis der Treue zur Treue, dem gemeinsamen Wohl einordnen, das ist der Sinn des Gefolgschaftswesens, das ist echt germanisch empfunden und gedacht. – Es liegt im altgermanischen Gefolgschaftswesen ein starker sozialer Sinn und ein Altruismus, wie er selten bei einem Naturvolk zu finden ist."

Wie alle urtümlichen Bauernvölker hatten auch die Germanen ihre Genossenschaften in den Tags, Markgenossenschaften, Bauernschaften, Hundertschaften und in den Glaubensgroßverbänden der Stämme. Einen Nachklang bildeten noch die Nachbarschaften und Gilden der

mittelalterlichen Städte. - Aus dem Geflecht der Genossenschaften mit den Sippenverbänden und Huldschaften ergab sich das reichhaltige, ja bunte Bild der Stammesverfassungen. Im allgemeinen waren die Hörigen vom Waffenrecht, von der Rechtspflege und der Ordnungsgewalt ausgeschlossen. Dafür konnten Hörige aber auch freigelassen werden und aufsteigen, Adlige und Freie zum Hörigen herabsinken. Bei den Sachsen stand jedoch auf Übertretung der Standesgrenzen Todesstrafe. Das Sachsenvolk bestand also tatsächlich aus drei übereinandergeordneten, scharf geschiedenen Völkern. Dafür hatten sogar die Hörigen volles Waffenrecht und auf dem Landesding grundsätzlich ein Drittel aller Stimmen. Umgekehrt war bei den Svear mit ihrer lockeren Trennung der Stände sogar den Freien das Waffenrecht teilweise entzogen.

Ob eine Stammesverfassung von außen gesehen mehr als Königsherrschaft oder als Volksherrschaft erschien, war den Germanen unwesentlich. Der allen gemeinsame Zug war das Bestreben, Macht und Kräfte im Gleichgewicht zu halten, dem Starken mehr Lasten und Pflichten auf die Schultern zu legen und dem Schwächeren seinen Teil zu gönnen. Und über allem stand, **die Tatsache der menschlichen Verschiedenheit bedingslos zu bejahen**, ja tätig zu steigern.

Im Gegensatz zur Willkürherrschaft hat sich in der Huldschaftsordnung der alttierische Grundsatz der Hackordnung erhalten, wonach **nur der wirklich Überlegene** Führungsrecht hat, aber nicht der launische Unterdrücker oder listige Schleicher und Ausbeuter. - Körperliche Leistung wurde hochgeschätzt, Geisteskraft noch mehr und Wesensmacht am höchsten. Wer in allen Richtungen an der Spitze stand, genoß auch das meiste Ansehen. Je größer die Gruppe, desto höhere Anforderungen wurden an den gewählten Führer gestellt. Wenn ein König versagte, wurde er verjagt oder aufgehängt. Auch dies war ein Zug der uralten Hackordnung.

Die Machtstellung in einer Huldgemeinschaft konnte wohl durch Herkommen, Ruf, Stellung oder Besitz beginnen. Den Ausschlag gab auf die Dauer immer die persönliche Bewährung. Ein Schwachsinniger konnte ein vorzüglicher Gänsehirt für seine gefiederten Schützlinge sein, aber an einen Huldherrn über Menschen wurden höhere

Anforderungen gestellt. Vor allem mußte er die Gabe der Selbstsicht besitzen, wie sie Egon von Wulffen als Anlage zur „sozialen Gerechtigkeit" bezeichnet und aufgezeigt hat.

Die Veranlagung „zur sozialen Gerechtigkeit" hängt offensichtlich nicht mit der verstandlichen Begabung, der Fähigkeit zum folgerichtigen Denken und der Urteilskraft zusammen. Es gibt Menschen, die trotz bescheidener geistiger Veranlagung das Empfinden für soziale Gerechtigkeit in reiner Form besitzen, und es gibt andere von hoher Denkfähigkeit, die keine Veranlagung zur sozialen Gerechtigkeit zeigen. Wir werden noch darauf zurückkommen, daß die Vertreter hoher menschlicher Denkfähigkeit, wie die Erfinder und Planer der Kernkraftnutzung zu friedlichen und kriegerischen Zwecken sowie die Schöpfer der Raumfahrt, bisher noch nicht die Gabe der Selbstsicht gezeigt haben. Das braucht nicht in jedem Falle erblich bedingt zu sein. Wir werden noch sehen, daß die Anlage in ihrer Auswirkung durch Umweltswirkungen, besonders durch den Einfluß von Genußgiften und Krankheiten, wie Gehirnsyphilis, behindert bis ausgelöscht werden kann.

Gute Genossenschaften setzen ähnliche Anlagen, also auch Rassengemeinschaft, voraus. Im Gegensatz dazu können rassisch völlig fremde Menschen ausgezeichnete Huldschaften bilden, wie in jüngerer Zeit Colmar Frhr. von der Goltz mit dem türkischen Offizierkorps, Wilhelm Waßmuß mit seinen persischen Räubernomaden oder in schönster Form Paul v. Lettow-Vorbeck mit seinen schwarzen Askaris. Das Gefälle der Schichtung ist dabei immer einseitig. Kein Schwarzer als Herr über zehntausend Lettow-Vorbecks konnte ähnliches zeitigen. Ein kleines Beispiel mag das verdeutlichen. Als ein Askari den Großvater eines Kameraden abgestochen und aufgefressen hatte, mußte v. Lettow als Oberster Gerichtsherr über den Sünder befinden. Ein vollkommen klarer Fall: Mord, Menschenfraß und Kameradendiebstahl, der allein schon bei einer deutschen Truppe im Felde mit dem Tode bestraft wurde. - Wie hätte an v. Lettows Stelle Oberstaatsanwalt Robert Freisler geurteilt? Wie Oberstaatsanwalt Fritz Bauer? Wie Oberjustizministerin Hilde Benjamin? Wie Generalstaatsanwalt Dr. Gideon Hausner? Wie Prof. Hans v. Hentig als Kriminalpsychologe?

Was hätte Dr. med. Dr. theol. Albert Schweitzer mit dem Sünder gemacht, wenn der als Operationsassistent den Großvater des schwarzen Narkotiseurs erwürgt und aufgefressen hätte? - - In welchem Gesetzbuch, Gotteswort oder in welchen Parteirichtlinien hätten die Genannten den Maßstab suchen sollen? Nun, Paul v. Lettow-Vorbeck ließ den Menschenfresser dem Geschädigten drei Hühner geben. Beide zogen tiefbefriedigt und als Freunde ab. Dem afrikanischen Gerechtigkeitsgefühl war Genüge getan. Es war nur erschwerter Mundraub gewesen. Von Lettow besaß die „Anlage zur sozialen Gerechtigkeit" und konnte darum von seinen eigenen angeborenen und anerzogenen Gefühlen und Rechtsbegriffen völlig absehen, sich selbst nüchtern von außen betrachten und allein darum den Schwarzen ihr Recht geben. - Gefragt, wieso er zu solch ausgefallenem Urteil kommen konnte, hätte er vermutlich geantwortet, daß dies dem Grundsatz des Preußentums entspräche: suum cuique - dem Leitwort des Schwarzen-Adler-Ordens, den sein eigener Vater trug: Jedem das Seine. Der Syrer Ulpian, der vor sechzehnhundert Jahren dies Leitwort aus Cicero, de officiis, übernommen hatte*), hätte ihm im Falle des schwarzen Menschenfressers gewiß eine andere Auslegung gegeben. v. Lettow legte es entsprechend seiner Anlage als Germane aus.

Huld vermag nicht nur die größten Rassenunterschiede zu überbrücken, sondern auch die Scheide zwischen Mensch und Tier. So wie sich die Festigkeit der Huldbindung bei den Schwarzen Lettow-Vorbecks zeigte, die nach drei Jahren schwerer Kämpfe, Entbehrungen und Ausfälle zu ihm sagen konnten: „Wir bleiben bei euch - bis wir alle fallen", so hat Annette v. Droste-Hülshoff die Huldbindung zwischen Mensch und Tier bis über den Tod hinaus richtig erkannt und in ihrem Gedicht „Instinkt" und anderenorts treffend geschildert. - Die huldhafte Haltung befähigte die englische Zoologin Jane Goodall-van Lawick, unbewaffnet unter die wilden Schimpansen im Urwald von Kenia zu gehen, die ihren Mut und ihr Vertrauen mit Vertrauen und Achtung erwiderten. Ihr Urteil faßte sie in die Worte zusammen: „Wild

*) Ulpian/digestes: „Justitia constans est et perpetua voluntas, ius suum cuique tribuendi."

chimpanzees are gentle" - aber nur, solange sie in voller Freiheit leben können und nicht hinter Gitterstäben gezwungen sind, menschliche Verstandesmacht grollend anerkennen zu müssen. Mit „Chimpanzees behind bars are morose" kennzeichnet Jane Goodall den Unterschied der gefangenen, erwachsenen Schimpansen gegenüber denen in der Freiheit.

Huld und Willkürherrschaft entstammen derselben alttierischen Hackordnung. Beiden ist die strenge Schichtung der Machtstellung gemeinsam. Diese beiden Gesellungsformen trennt nur eine schmale, aber unübersteiglich hohe Scheide: G i t t e r s t ä b e. Wir werden noch sehen, was diese Gitterstäbe im menschlichen Bereich zu bedeuten haben.

III. Huld und Verstandesanlagen

Wie schon erwähnt, konnte auch ein schwachsinniger Gänsehirt ein guter Huldherr seiner Schützlinge sein. Zur huldhaften Menschenführung brauchte es mehr. Auf der anderen Seite verbürgte aber auch die höchste verstandliche Begabung noch keine huldhafte Führung. Dazu bedurfte es eben der Anlage zur Selbstsicht, als Fähigkeit, die eigenen Antriebe, Leidenschaften und Hemmungen kühl und nüchtern wie von außen zu sehen und einordnen zu können. Wie wir schon im Falle v. Lettow-Vorbeck sahen, ist der Huldträger dadurch befähigt, unabhängig von seinen Gefühlen und Antrieben sein Handeln und die Belange anderer Geschöpfe sinnvoll zusammenzuordnen, andere Rechte neidlos, unbegehrlich und achtungsvoll anzuerkennen. Dies ist die erste Vorbedingung huldhaften Verhaltens. Um es im Leben zu bewähren, muß der Betreffende auch tapfer sein. Wer sich um die Erhaltung seines Daseins, **ja nur um einen Lustgewinn ängstigt**, ist zur Huldführung untauglich. Damit ist der Mut zur Wahrheit untrennbar verbunden. Wer den Weg des geringsten Widerstandes sucht, kann weder Huldherr noch Huldner sein. Lüge und falscher Schein sind mit Huld unvereinbar, sowohl für den Huldherrn wie für den Huldner.

Unzweifelhaft gehörten die Erfinder und Entwickler der Kernkraftwaffen und neuzeitlichen Physik, wie Albert Einstein, Robert Oppenheimer, Edvard Teller, Enrico Fermi, Bruno Pontecorvo, David Lilienthal, Alexander Weißberg, Georg Placzek, Niels Bohr, Otto Hahn, Denker wie Pasqual Jordan, Martin Buber und Karl Jaspers, Politiker wie Ilja Ehrenburg und Sefton Delmer, Propheten bzw. Futurologen wie Herman Kahn zu den Spitzenbegabten menschlicher Denkfähigkeit. Wer wird von ihnen erwarten, daß sie als Truppenführer vier Jahre lang einer zwanzigfachen Übermacht von Engländern, Buren, Portugiesen und Indern standhalten würden? Wer würde von ihnen verlangen, allein und unbewaffnet unter die wilden Schimpansen zu gehen oder ohne Zuschauer mit einem Bären von 500 Pfund in der kanadischen Wildnis Freundschaft zu schließen und zu halten wie Robert Franklin Leslie? Warum war unter ihnen kein John Maynard? Warum eine Liese Meitner, aber keine Mania Skladowska, keine Florence Nightingal, keine Elsa Brandström? Die Verstandesgrößen des Atomzeitalters waren und sind dazu nicht veranlagt. Das hat mit äußerem Zwang und zufälligem Schicksal nichts zu tun. Warum konnten sie nicht sein, was ein Fridtjof Nansen, ein Francis Galton oder ein Erich Ludendorff war? - Der große Lehrer der Väter der Atombombe, Prof. Dr. Max Born, schrieb, es sei ja schön, kluge Schüler gehabt zu haben. Es wäre besser gewesen, sie hätten mehr Weisheit besessen. Ihm selbst erging es aber nicht anders. Weisheit gibt es eben nur mit dem nüchternen Blick auf die eigenen Süchte und Ängste, und zwar vor der Klippe, nicht erst hinterher. Die fehlte ihnen ebenso wie der Mut zur Wahrhaftigkeit. Nansen besaß, was jenen fehlte. Er durchquerte Grönland als erster lebender Mensch zu Fuß. Er fuhr gen Pol. Er rettete sein Vaterland vor dem Bruderkrieg mit Schweden; er rettete es vor der tödlichen Blockade im ersten Weltkrieg. Er rettete achtzigtausend Angehörige der Wrangel-Armee vor dem Untergang, vierhunderttausend Deutsche aus den Gefangenenlagern in Sibirien, achthunderttausend Griechen vor der Vernichtung nach der Austreibung aus der Türkei, sechzehn Millionen Russen und Ukrainer vom Hungertode. - Nansen war der größte Wohltäter aller geschichtlich bekannten Zeiten. Er hatte keine staatliche Machtstellung, keine Titel, hatte keine Kirche, keine Partei, keine Freimaurerloge oder irgendeine Wirtschaftsmacht

hinter sich als Rückendeckung, aber er war der Huldherr, wie ihn Erik Werenskiöld nach seinem Tode beschrieb: „Er besaß in vollem Maße die Eigenschaften, die wir mit Helden verbinden: Mut, Ehrlichkeit, Gerechtigkeitsgefühl, ein warmes Herz, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Selbstbeherrschung und ein sicheres Taktgefühl. Keine persönliche Eitelkeit, keine Rücksicht auf eigenen Vorteil trübte jemals sein Urteil."

Fridtjof Nansen wäre der Mann gewesen, die Aufgabe zu lösen, vor der ein Vierteljahrhundert später Eugenio Pacelli, Papst Pius XII., stand. Pacelli galt, sicher nicht zu Unrecht, als einer der klügsten Männer seiner Zeit. Er ließ sich voll Wißbegierde in die moderne Astrophysik einführen, beschäftigte sich mit den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaft und berief Versammlungen bedeutender Wissenschaftler ein. Unter ihm verfaßten sieben Moraltheologen den kirchenamtlichen Beschluß mit der sittlichen Rechtfertigung der Atombombe zur Verteidigung christlicher Staaten. Pius XII. besaß nicht den Mut und die innere Freiheit, ex cathedra seine eigene Meinung der sehnlich wartenden Menschheit von 400 Millionen Katholiken **glaubensverbindlich** zu offenbaren, wozu er durch die 1871 geschaffene Unfehlbarkeitslehre befugt war. Pacelli hatte trotz seines hohen Verstandes schon anderthalb Jahrzehnte vorher bewiesen, daß er die zur Huldführung nötigen Anlagen nicht besaß. Er hat zwar nicht - wie sein Amtsvorgänger Gregor VIII. 1572 - eine Denkmünze auf eine Bartholomäusnacht schlagen lassen, aber stillgeschwiegen, als die röm.-katholischen Bischöfe und Franziskanermönche der Kroaten im Verein mit den kroatischen Faschisten vierhunderttausend griechisch-orthodoxe Jugoslawen abschlachteten, um die Kinder der Ermordeten zur Umerziehung in die Klöster zu verbringen.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um verständlich zu machen, daß hoher Verstand zwar zu Willkürherrschaft und Ausbeutung, ja zu Verbrechen größten Ausmaßes befähigt, aber ohne Huld nicht zu Vernunft und Weisheit im Umgang mit weltbestimmenden Kräften ausreicht.

IV. Verbreitung der Anlagen

Wenn die Anlagen zu huldhaftem Verhalten auch nicht mit denen der Verstandesleistungen zusammenhängen, so ist ihre Auswirkung gleichwohl von einem Zusammentreffen im Erbgang abhängig. Fridtjof Nansen bedurfte zu seinen Taten nicht der mathematischen Begabung, wie sie Einstein oder Heisenberg besaßen, aber mit einer Minderbegabung dafür wie Friedrich Nietzsche hätte er seine Polfahrt nicht ausführen können, ohne überragende körperliche Leistungsfähigkeit und harte Schulung nichts von alldem beschickt, was er vollbrachte.

Verstandliche Begabung ist auf der Erde ungleich verteilt. Ganz abgesehen davon, daß in allen Menschengruppen eine weitgespannte Stufenfolge von Einzelbegabungen vorhanden ist, die vom Schwachsinn bis zu mehr oder minder hoher Begabung reicht, ist die durchschnittliche Begabungshöhe bei den Völkern des Nordgürtels der der heißen Zone und der Südhalbkugel weit überlegen. Die Schwerpunkte der Hochbegabung lagen in Mittel- und Nordeuropa und in Ostasien. Offensichtlich wurden nur jene Rassen auf Hochbegabung, Voraussicht und Dauerleistung gezüchtet, die die Auslese der Eiszeiten **mehrmals** durchgemacht haben. Begabte Erbstämme wurden durch Wanderungen weit über den Erdball verbreitet, wodurch sich die heutige, eigentümlich gruppenverschiedene Begabungshöhe erklärt. Schon in der Jungsteinzeit gelangten hochbegabte Erblinien aus Nordeuropa nach Griechenland, Kleinasien und in den Orient.

Wenn auch bis zur Christianisierung die Häufung der Anlagen zur Huldführung in Nord- und Mitteleuropa noch am stärksten gewesen sein mag, so haben wir keinen Grund zu der Annahme, daß etwa die Mehrheit der damaligen Bewohner all diese Anlagen besessen haben müßte. Nach der ausgedehnten Bastadierung und Vermischung mit anderen Völkern und der Schichten untereinander, nach fünfzehnhundertjähriger Gegenauslese dürfte heute nur noch ein bescheidener Hundertsatz auch der Mittel- und Nordeuropäer damit begabt sein. Dabei ist wohl zu unterscheiden zwischen der Begabung zur Huldführung auf der einen und der Begabung zur huldhaften Führbarkeit auf der anderen Seite.

Bis in die jüngere Zeit lag zwar nicht die politische, aber die geistige

Führung Nordeuropas vorwiegend in der Hand huldfähiger Menschen, obwohl diese nicht immer oder gar aufdringlich in Erscheinung traten. Die Anlagen zur Huldführung widersprechen einer Schaustellung, einem Nach=vorne=Drängen: „Viel leisten, wenig hervortreten, mehr tun als die Pflicht - mehr sein als scheinen." Heute liegt die geistige Führung der westlichen Welt fast so gut wie ausschließlich in der Hand huld**un**fähiger Verstandesmenschen. Diese bauen teils blindlings, teils vorsätzlich mit einem vernichtenden Aufwand an Technik und Geistesüberflutung alle gewachsenen und in Jahrtausenden emporgepflegten, beseelten Gemeinschaften ab: Ehen, Sippen, Stände, Völker, Vaterländer, dazu vor allem das Bauerntum als die Grundlage aller Die Führung der neuen Geistesrichtung beanspruchen und haben Vertreter jenes Völkchens inne, das sich seit zweieinhalbtausend Jahren für das auserwählte hält und unzweifelhaft an Verstandesbegabung seiner Oberschicht an der Spitze der Menschheit marschiert, wie der englische Anthropologe Sir Arthur Keith betonte. Nicht umsonst stellt dieses Volk im Durchnitt zehnmal mehr Angehörige der studierten Berufe als im Verhältnis der Gesamtzahl die jeweiligen Wirtsvölker Mitteleuropas und in den USA oder gar in der Sowjetunion. Der verhältnismäßige Anteil an den Atomphysikern beträgt - von China abgesehen - weit über das Hundertfache dessen der Wirtsvölker. - Aus dieser Tatsache der ungewöhnlichen Häufung von Anlagen für abgezogenes, schlüssiges Denken, das erblich nicht mit den Anlagen für „soziale Gerechtigkeit" gekoppelt ist, darf man nicht den falschen Schluß ziehen, daß die letzteren Anlagen in diesem Volke nicht vorhanden wären. Schon im Augenblick der Entstehung dieses merkwürdigen Völkchens, das noch nie mehr als ein Hundertstel der übrigen Menschheit ausgemacht hat, wird es Menschen mit diesen Anlagen gegeben haben. Als um 1230 v. Zw. wilde Flüchtlingshaufen aus dem von vulkanischen Aschenregen und Hungersnöten heimgesuchten Ägypten flohen, waren darunter auch „Ratsherren und andere Vornehme - die Angesehensten in Israel". Diese widersetzten sich der Willkürherrschaft, die sich der Mann mit dem ägyptischen Namen Mose*) angemaßt

*) Ägyptisch mose = Sohn,
hebräisch moshe = Retter, Heiland (Meschicha) = Messias,
entsprechend griechisch soter.

hatte, wurden aber von dessen Parteigängern erschlagen und beigerodet, in der Ausdrucksweise der Bibel: Von Jahve bestraft und von der Erde verschlungen. In den vergangenen dreitausend Jahren hat es immer wieder Juden gegeben, die sich als geistige Nachfolger jener „Ratsherren und Angesehensten in Israel" fühlten, aber sie haben selten die ungeteilte Anerkennung ihrer Volksgeschwister gefunden. Die von Moses begründete, religös aufgezäumte Willkürherrschaft bestimmte die Entwicklungsrichtung über Jahrtausende und bewährte sich in den unglaublichsten Wechselfällen des volklichen Schicksals. Dieser weltliche Erfolg macht verständlich, warum Juden mit den Anlagen zu huldhaftem Verhalten, wie Dr. med. William Hirsch, New York, oder Dr. med. Felix Aaron Theilhaber, Berlin, oder Abraham Gurjewic-Choorn wenig Würdigung, aber viel Undank erfuhren. Die Vertreter der jüdischen Reformbewegung im Knesseth, die als Kna'anim sich als die Nachfolger der „Rotte Korach" betrachten und den mosaischen Größenwahn der Auserwähltheit ablehnen, wurden z. T. erschlagen, teils zur Flucht gezwungen. Die Bewegung lebt nur noch im Untergrund weiter.

Die Vorstellung von einer Auserwähltheit, einer Mehrwertigkeit ohne Lebensbewährung ist nichts Besonderes. Die assyrischen Gottkönige und die Pharaonen, die orientalischen Priesterkasten glaubten auch an ihre Auserwähltheit. Es ist ein Grundzug vieler verstandesbegabter Willkürherrscher. Als glaubensmäßige Prägung kleiner Kinder, ohne alle Rücksicht auf ihre Veranlagung, ist es eine Erziehung zu künstlichem Größenwahn. Mit Huld ist das alles unvereinbar.

V. Huld, krankhafte Anlagen und Umweltswirkung

Wie schon gesagt, findet man die Fähigkeit, sich selbst nüchtern zu sehen und zu beurteilen, bei hochbegabten und bei bescheidenen Geistern. Die Anlage ist offenbar nicht mit den Anlagen des Verstandes gekoppelt. Alles spricht dafür, daß es sich nicht um eine urtümliche, allen Arten bzw. Großrassen der Menschheit gemeinsame Anlage handelt, sondern um einen entwicklungsgeschichtlich jungen Erbsprung. Das eigentümlich selbstlose Verhalten, das aus der Anlage zur Selbstsicht erwachsen kann, darf nicht mit den Anlagen verwechselt werden, aus denen freundschaftliche Dauerbeziehungen auch zwischen verschiedenen Arten möglich sind. Dazu gehört die Übertragung von Mutter-Kind-Gefühlen (das Ansprechen auf das Kindchenschema) und ähnlichen Trieben, die zur Arterhaltung gehören, auf artfremde Geschöpfe. Ferner gehören dazu nicht die erbmäßig verankerten freundschaftlichen Beziehungen wie zwischen wehrhaften Raubfischen und kleinen Putzerfischen, zwischen Krokodilen und Madenhackern, Honigsucher-Vögeln und Honigdachsen, wobei der tierische Partner ohne weiteres gegen einen menschlichen ausgewechselt werden kann.

Daß es sich bei der Anlage zur Selbstsicht um einen jungen Erbsprung handeln dürfte, ergibt sich weniger aus ihrer Seltenheit, als daraus, daß ihre Ausprägung an einer bestimmten Person durch mitvererbte krankhafte Anlagen, wie Schizophrenie, Paraphrenie, Paranoia, psychische Epilepsie, oder psychopathischer Anlagen, wie Fanatismus oder Qurelulantenwahn, gestört, ja ausgelöscht wird, während entwicklungsgeschichtlich alte Anlagen, wie der Geschlechtstrieb, der Selbsterhaltungstrieb, der Machttrieb und der Angriffstrieb, viel länger erhalten bleiben, ja gerade durch den Wegfall höherer Bezüge und durch einen Zerfall der Persönlichkeit besonders kraß in Erscheinung treten. Bei solchen Störungen tritt der Unterschied der Anlagen zur Huldführung gegenüber den tierisch-triebhaften Mitgefühlen besonders deutlich zutage. Bekannt ist das scheinbar widersprüchliche Verhalten von entmenschten Raubmördern, die den Kanarienvogel der soeben erdrosselten alten Dame liebevoll füttern und tränken. Der epileptische Dichter Fjodor Dostojewski hat fast nur solche widersprüchlich handelnden und empfindenden Menschen dargestellt.

Das fällt vor allem auf, wenn man damit die Persönlichkeit und das Werk des seelisch gesünderen Iwan Turgenjew vergleicht, der alle menschlichen Möglichkeiten darzustellen vermochte und nicht nur einen Mülleimer voll krankhaft zerspaltener Seelen.

Außer durch Geistes- und Gemütsstörungen wird die Huldfähigkeit auch durch Genußgifte aller Art vermindert bis ausgelöscht. Es leuchtet unschwer ein, daß ein Trunkener, der mit dem Messer um sich sticht, weder zur Huldführung noch zu huldhafter Einordnung fähig ist. Das gesteigerte Wohlgefühl durch kleine Alkoholmengen wird gewöhnlich für harmlos angesehen. Sehr zu Unrecht. Schillers Trinklied „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!" zeugt gewiß von gesteigerter Aufgeschlossenheit und gehobenem Menschlichkeitsgefühl; gerade deswegen ist der Leichtbeschwipste nicht mehr in der Lage, sich selbst nüchtern zu beurteilen und den umarmten Millionen ihr **Recht** zu geben. Kleine Alkoholmengen lockern die Gedankenstraffung und die Zunge, ohne daß der Betreffende das richtig beobachten und abschätzen kann. Eben dadurch hebt sich die „Gemütlichkeit". Der Leichtalkoholisierte kann die Pflichtgrenzen nicht mehr haarscharf wahrnehmen. Er gibt eheliche und Dienstgeheimnisse preis, ohne es zu merken. Seine Vertrauenswürdigkeit sinkt. Die Germanen wußten recht wohl, warum sie ihre Festgelage nur im Kreise der Gesippen oder Huldgefährten abhielten. Das preußische Offizierskorps schloß Standesfremde von seinen Liebesmählern aus. Ebenso wußten und wissen aber auch alle Geheimdienste, warum sie die Wissensträger feindlicher Wehrmächte zum Alkoholgenuß zu verleiten suchen.

Je nach Anlage kann sich die Genußgiftwirkung ganz verschieden äußern. Der eine krakeelt, der andere zotet, der dritte wird geil, der vierte greift zum Messer, und der Friedfertige will die schon genannten Millionen umarmen. Allen ist die Minderung des Abstandsgefühls und der Selbstsicht gemeinsam, und auch der Beste landet zuletzt in Lumpenkameradschaft.

Es liegt in der Natur der Genußgifte, daß die Gemütslage ins Schwanken kommt. Man kann nicht dauernd in demselben leicht angeheiterten Zustand verharren, nicht auf gelegentliche Steigerung der Wohlgefühle verzichten. Ein schwankendes Gemüt kann aber keine

Huld ausstrahlen, kein Vertrauen erwecken. Darum sind Huldschaften mit dem Gebrauch von Genußgiften nur zu vereinbaren, wenn sich die Huldträger ausnehmend scharfen Bedingungen unterwerfen, wie sie in der heutigen Gesellschaft schlechterdings nicht mehr gegeben sind.

General Otto Schünemann war ein hervorragender Huldherr für seine Soldaten. Solange er als Regimentskommandeur im Felde stand, rauchte er, soweit auch für alle vorhanden, täglich nicht mehr als eine Zigarre und trank nur einen Schnaps. Keine Gelegenheit, kein kameradschaftlicher Zuspruch haben ihn je davon abbringen können, das selbstgesetzte Maß zu überschreiten, das mit seiner Verantwortung für die ihm anvertrauten Männer glaubte vereinbaren zu können.

Wenn man die seelische Veränderung durch Rausch-, Putsch-, Betäubungsmittel und Aphrodisiaka sowie die Psychopharmaka im engeren Sinne durchmustert, so findet man, daß nicht ein einziges dieser Mittel imstande ist, die Fähigkeit zur Huldführung aufrechtzuerhalten, geschweige zu erhöhen. Im Gegenteil schädigen, ja zerstören sie diese Fähigkeit. Alkohol, Nikotin, Marihuana, LSD, Morphiummittel, Pervitin, sogar Coffein und Cola, sind, wenn auch in verschiedenen Abstufungen, Huldgifte.

Nikotin lähmt die „zentrale Koordination", das Zusammenwirken höherer Wirkungsfelder im Gehirn. Das Erscheinungsbild dieser Störung kann unglaublich verschiedenartig ausfallen, weil die Hauptwirkung des Nikotins über die Auslösung regelloser Krämpfe der Gehirnfeingefäße geht. Eine der verhängnisvollsten Wirkungen ist die Herabsetzung des Mitgefühls. Der krasse Nikotinist Winston Churchill, der Mörder von Dresden, sagte in bezug auf die Austreibung von zwanzig Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat bezeichnend: „Ich fühle mich in keiner Weise beunruhigt." - Nur kettenrauchende Regierungsschulräte waren dank dieser Lähmung imstande, die Einführung von Rauchzimmern in den Schulen zu empfehlen, ja vorzuschreiben.

Außer den Genußgiften zerstört auch die Flut der technisierten Spielzeuge, der Rundfunk und das Fernsehen, die Comics und Mörderliteratur, Sexschwemme und Greuelreportage schon im Jugendalter den Ansatz zu huldhaftem Verhalten. Dies trifft sowohl die zur Huld-

führung Veranlagten wie die Masse, die immer noch befähigt wäre, sich in Huldgemeinschaften einzufügen.

Der feste Wille zur Zerstörung der gesamten Umwelt durch Zurüstung mit der verlogenen Lockung, Menschen das Leben zu erleichtern und genußvoller zu machen, ihnen mehr Macht zu verleihen, ist in der Tat nichts als die Umerziehung zum Dasein als Sklavenmasse, einzelner Führender aber zu Willkürherrschern.

„Wir werden die Umwelt so verändern,
daß sich die Menschen selbst nicht mehr kennen."

Die Ordnung der Menschenvölker beruht darauf, daß jeder zum anderen, seinen Eltern, Kindern, Geschwistern, Ahnen, Nachbarn, Dorfgenossen - seinen Volksbrüdern -, ja allen Menschen und Lebewesen wohlgestuft in Beziehung treten konnte. Zur Huldführung war befähigt, wer außerdem die Gabe der Selbstsicht besaß. Wenn sich die Menschen selber nicht mehr kennen, werden sie zu einer Herde Besessener, die sich und alles vernichten. Das Gleichgewicht der Menschen unter sich und mit der Welt zu zerstören, war der feste Wille des Schreibers jener Zeilen: Ilja Ehrenburg.

Unter der Führung huldunfähiger Verstandesmenschen wird heute alle Heimat zerstört und werden die Heranwachsenden heimatunfähig gemacht. Dies trifft alle Völker der Erde, die sich aus dem verderblichen Einfluß größenwahnhafter Massenverführer nicht heraushalten können, am schwersten die urtümlich gebliebenen Völker, die heute in größenwahnhafter Überheblichkeit die „unterentwickelten" genannt werden.

Heimat ist nichts, in das man genießend hineingeboren wird. Heimat muß erarbeitet, erlebt, erwirkt, erlitten, erkämpft und bestanden werden. Wer seine Heimat willentlich verraten hat, findet sie nicht wieder. Herz und Heimat schlagen nach dem nämlichen Alles-oder-nichts-Gesetz. Für Menschen ohne Heimat gibt es keine Huld. Sie werden zu den U n h o l d e n der Welt. Mit ihrem blinden Überbau der Zurüstung, an dem sie sich berauschen, sinken sie unerbittlich ins Dasein der Gefängnispsychose herab, aus der sie sich selbst nicht mehr befreien können, auch wenn sie an den auf S. 5 genannten Gitterstäben zu rütteln versuchen.

Wir sahen, daß innere Umweltwirkungen wie die Genußgifte, äußere Wirkungen wie jugendliche Fehlprägung mit Einbildungen, Spielzeug, Fehllenkung des Trieblebens, Verformung der Umwelt, Zerstörung der Heimat und Natur die Entfaltung huldhaften Verhaltens genauso unmöglich machen wie mitvererbte Geistes- und Gemütskrankheiten. Daraus müssen wir schließen, daß die Anlage zur Selbstsicht als der wesentlichste Teil der Huldfähigkeit nicht in einem einzelnen Zellfeld des Gehirns verankert ist, wie etwa das Sehen, Hören, die Wärmeregelung, die Steuerung des Blutzuckerspiegels usw. Vielmehr scheint es sich um ein übergeordnetes Zusammenwirken mehrerer Rindenfelder zu handeln, ein Ordnungsgeschehen mit vielen Vorbedingungen, aber auch mit zahllosen Möglichkeiten der Störung: Alles, was dieses höhere Zusammenwirken beeinträchtigt, vereitelt den Enderfolg.

Das bezeichnende, aber auch empfindlichste Körpergebilde der Wirbeltiere ist das Gehirn. Es bedurfte eines besonderen Schutzes, um die Träger überhaupt überleben zu lassen. Bei den Herrentieren mit ihren großen Gehirnen ist die überkommene Schädelkapsel, die aus zusammengewachsenen Wirbelknochen besteht, durch Knochenleisten verstärkt und bei den menschennächsten Großaffen mit Schutzhöhlen versehen. Die Vor- und Urmenschen trugen noch gewaltige Knochenschirme vor dem Schädel und die Hochmenschen immer noch einen Haarwulst oder Haarfilz, eine derbe Kopfschwarte über der Knochenkapsel, und für besondere Zwecke und im Falle äußerer Gewalteinwirkung stülpt sich der Mensch einen Hut, einen Sturzhelm oder Stahlhelm auf dem Kopf.

Die Anlage zur Huldführung, die Selbstsicht im Verein mit Mut, Mitgefühl, Freiheitssinn, Ausdauer, Hingabefähigkeit und Selbstgewißheit befähigt den Träger zu höchsten Ordnungsleistungen in der Menschengesellschaft, aber allein ist er so wirkungsunfähig wie ein menschliches Gehirn ohne Schädeldecke. Er bedarf der Huldner als Beschützer und Träger, als Vermittler und Leistungsglieder wie der Weisel sein Bienenvolk. Die Huldgemeinschaft aus Huldherr und Huldnern ist die höchstgeordnete Menschengemeinschaft überhaupt, der Träger lebender Ordnung und der Gegenpol der notwendigen lebenabbauenden Kräfte.

VI. Begriffswandel und Nachleben

Als die Franken Gallien besetzten, war das platte Land von seßhaften Menschen entblößt. Nur in den Städten hielten sich noch Reste der ehemaligen kelto-römischen Bevölkerung und erwehrten sich mühsam der Bagauden - heimatlosen, enteigneten und ausgeplünderten keltischen Landsleuten, die als Räuberbanden ihr Leben fristeten. In der ehemaligen Weltstadt Trier lebten noch römische Provinzialbeamte und Juristen, Nachkommen der unter den Juliern aus Rom geflüchteten römischen Geschlechter. Sie wurden von den Franken mitsamt ihrer Sprache, ihren Kenntnissen, Gebräuchen und Begriffen in die Verwaltung übernommen. So gelangte auch das gallo-römische Vasallitätsrecht bei den Franken zur Geltung. Mit der Ausbreitung der fränkischen Macht über Alemannen, Bajuwaren, Thüringer und Sachsen verdrängte das fremdartige Gefolgschaftsrecht die heimischen Huldschaften. Was Karlmann und König Karl auf dem Festland vormachten, ahmte Harald **Harfagr** im Norden nach.

Die Christianisierung kam dieser Umformung der Gefolgschaftsbegriffe entgegen, auch wo die Bezeichnung „Huld" und „hold" dem kirchlichen Bereich noch entzogen blieb. Anfänglich wurde zwar versucht, den neubekehrten Bajuwaren und Sachsen den Begriff der einseitigen Herablassung - gratia - mit dem heimischen Ausdruck „Huld" verständlich zu machen, dies aber bald wieder als Fehlgriff fallengelassen und Gratia durch das sachliche, nicht vorbelastete ginatha = Gnade wiedergegeben.

Das neue Vasallitätsrecht zwang den Huldner zur einseitigen Unterwerfung, ohne den Huldherrn, der allein die neue Art Huld vergeben konnte, zu gleicher Treuepflicht zu binden. Die Umwandlung zog sich über Jahrhunderte hin.

Auch wo das nunmehr geschriebene Recht keine Handhabe mehr dafür bot, lebten auf germanischem Boden immer wieder Grundherren mit ihren Grundholden, Fürsten mit ihrem Gefolge, Heerführer mit den Kriegern kraft ihrer Gabe und Neigung ein zweiseitiges Huldverhältnis. Je mehr fremdstämmige Glieder und Mischungen unter den Herrengeschlechtern und unter den Gefolgen zunahmen, desto seltener mußten auch die Huldgemeinschaften im alten Sinne werden. Die von

Karl d. Gr. eingeführte versteckte Heeressteuer drückte unbemittelte Freibauern zu Rechtsgeminderten herab, was mit den Jahrhunderten bis zum Reichslandfrieden Kaiser Friedrich I. von 1186 damit endete, daß die Bauern insgesamt des Waffenrechtes völlig entsetzt und rechtlich den Pfaffenkindern gleichgeordnet wurden. Neun Zehntel des Volkes wurden damit zu Sklaven gemacht.

Bis zu den Bauernkriegen und der Herausgabe der Carolina*) war diese Rechtsentwicklung abgeschlossen. Aus dem Wirrwarr der Glaubensumwälzung und dem Tiefstand im Dreißigjährigen Krieg begann der im ganzen noch willkürherrscherliche Große Kurfürst die zweiseitige Verpflichtung zwischen Fürst und Volk leise anzubahnen. Friedrich I. setzte diese Richtung fort. Mit dem Leitwort zu dem von ihm gestifteten Schwarzen-Adler-Orden „Suum cuique" gab er ein Stichwort, das mehr und mehr zu einem Kernbegriff des Preußentums werden sollte.

Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., ganz verschiedene Naturen, bauten auf dem eingeschlagenen Wege weiter, so daß der alte Huldgedanke der zweiseitigen Treueverpflichtung zwischen Mächtig und Unmächtig, Hoch und Nieder bei bedingungsloser Anerkennung der Machtschichtung sich immer klarer abzeichnete. Königin Luise von Preußen, mecklenburgisch-hessischer Abstammung, verkörperte diesen preußischen Grundgedanken überwältigend rein. Sie entzündete damit die Volksmassen ebenso wie hochbegabte Adlige und Führernaturen. Friedrich August Ludwig v. d. Marwitz, Scharnhorst, Gneisenau, Arndt, Karl v. Clausewitz, Karl v. u. zum Stein - ganz unterschiedliche Menschen und Begabungen - fanden sich in jenem Gedanken des Preußentums. In Colmar v. d. Goltz und Paul v. Lettow-Vorbeck hat dieser Gedanke seine reinsten Vertreter gefunden.

Das Preußentum kann auf keine ununterbrochene altgermanische Überlieferung auf heimischen Boden zurückblicken. Es ist eine zäherarbeitete Neuschöpfung.

Nach der Abwanderung der ostelbischen Germanenstämme wurden die zurückgebliebenen Altbesitzer, Germanen und restliche Veneter, von

*) Carolina = Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl V. von 1532.

den eindringenden fremdvölkischen, zum Teil fremdrassigen Slawen überschichtet und aufgesogen. Im Laufe der unerhört grausamen Bekehrungskriege gegen diese heidnischen Völker dürften gerade die germanischen Reste so gut wie vernichtet worden sein. Die gotisch-baltischen Pruzzen wehrten sich ein halbes Jahrhundert gegen die Christianisierung, bis sie fast ausgerottet waren. Mit der Eroberung der ostelbischen Lande setzte eine vielfältige Vermengung der Neusiedler aus dem Westen mit all den Resten der überwundenen stark gemischten Stämme ein. Wo nach einem halben Jahrtausend noch eine glagolitische Mundart gesprochen wurde, wie bei den sog. Spree-Wenden, da unterschieden sich die Menschen in Sitten und Gebräuchen und in der Rassenzusammensetzung in keiner Weise von ihren deutschsprachigen Nachbarn. Nach der Christianisierung lag die Oberherrschaft teils bei der römischen Kirche, teils bei Adligen deutscher und slawischer Abkunft, die sich in die Ausbeutung teilten. Die Ausbreitung der kleinen brandenburgischen Herrschaft zu einem immer größeren Staatsgebilde erfolgte unter keinen besseren Antrieben und Begründungen als bei den anderen Machtballungen jener Zeit. Auch der Hochmeister des Deutschritterordens, Albrecht von Brandenburg, handelte als reiner Willkürherrscher, als er unter Ausnützung des lutherischen Glaubensumsturzes die ihm anvertrauten Ordens- und Kirchenherrschaftsgebiete seiner brandenburgischen Hausmacht einverleibte. Alles zusammen waren es die widrigsten Vorbedingungen, um eine verpflichtende Huldbindung zwischen Fürst und Volk im altgermanischen Sinne wiederaufleben zu lassen. Und dennoch wurde das schier Unmögliche in wenigen Jahrhunderten emporgepflegt und hat, obwohl mit vielerlei Sand im Getriebe und menschlichen Mängeln belastet, eine einzigartige weltgeschichtliche Leistung im Gesamten vollbracht.

VII. Huld im Volk - andere Wege der Überlieferung

Für die Germanen scheint die Sagengestalt der Frau Hulda=Holle den Begriff der Huld verkörpert zu haben.

Ein merlin e man lernen tut
denn manch geschicht löblich und gut,

wußte man auch schon vor dem siebzehnten Jahrhundert, aber was für Sagen und Erzählungen in vorchristlicher Zeit über Frau Hulda umliefen, wissen wir nicht. Die zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aufgezeichneten Volkssagen und Märchen über Frau Holle=Herke und Berchta, über Mettken Sootfrau und die Aschenmöhm zeigen eine rein heidnische Sittlichkeit und Wertstufung, die sie weder aus der Gedankenwelt des Pietismus noch aus der Gegenreformation, aus der Reformationszeit, nicht aus der katholischen Geisteswelt des Mittelalters oder der Bekehrungszeit gewonnen haben konnten. Fleiß steht natürlich an erster Stelle, Treue an zweiter, Tierliebe und Tierpflege an dritter von dreißig Punkten. - Bischof Burchard von Worms, gest. 1035, verfolgte den Glauben an Frau Hulde mit zehnjähriger Kirchenbuße, und Martin Luther, Mathesius und Karlstadt verdammten Frau Hulde als Hure, Gottes Widerhellerin usw., und schütteten ihren ganzen Glaubenshaß über jener Leitgestalt bäuerlichen Wohlverhaltens aus, als gälte es Ketzer zu verbrennen. Gerade der geistliche Grimm der Glaubenserneuerer weist darauf hin, daß Frau Hulde damals noch eine gewichtige Rolle als erzieherische Gestalt des Landvolkes gespielt haben muß. Im Verhalten zwischen Bauer und Knecht, Bäuerin und Magd, zwischen Mensch und Tier, ja auch zu den Pflanzen und jeglichem pflegbaren Ding galt noch auf lange hinaus huldhaftes Verhalten als ehrbar, wurde unholdes Verhalten gerügt.

Auch im Handwerk spiegelte sich das Huldverhalten im Verhältnis der Lehrlinge und Gesellen zu den Lehrherren, in der Anfangszeit des Fabrikwesens im Verhältnis der Werkherren zu ihren Arbeitern eine entscheidende Rolle. Das wurde erst durch die Französische Revolution von 1792 angebrochen, durch die Napoleonskriege, die Auswirkungen des Code Civil, durch die Umwälzungen von 1830 und 1848 unter=

graben, und 1918 und 1945 so gut wie ausgelöscht. Es ist beachtlich, daß der geisteskranke Jean Jacques Rousseau mit der Lehre von der Gleichheit aller Menschen für die Französische Revolution, für den Sozialismus des Juden Karl Marx und für alle heute brodelnden Gleichheitslehren das Stichwort geliefert hat. Damit war die Axt an die Wurzel aller Huld gelegt.

Das Nachleben des Huldverhaltens im Volke war nicht an die Ausdrücke Huld und huldigen gebunden. Diese Ausdrücke waren ja schon im Mittelalter durch das einseitige Grundherrenrecht mit Beschlag belegt und im Begriff verschoben worden. Im Plattdeutschen und Friesischen sind die Ausdrücke seit 1500 selten geworden und in der Neuzeit so weit ausgestorben, daß sie wie missingsch klingen.

VIII. Huldführer und ihr gemeinsames Verhalten

Um sich über die Bedeutung der Huldführer und ihres Verhaltens für die menschliche Gesellschaft klar zu werden, muß man sich auch die Leistungen der anderen menschlichen Geisteskräfte und ihrer Träger vor Augen halten. Das Widerspiel deckt sich zum Teil mit dem, was Ludwig Klages mit den Ausdrücken „Geist wider Seele" zu fassen versuchte.

Die Leistungen des menschlichen Verstandes, des schlüssigen Denkens sind erstaunlich. Sie reichen von der Erfindung des Faustkeils und der Zähmung des Feuers bis zur Wasserstoffbombe und Raumfahrt, vom religiösen Menschenfraß bis zur psychologischen Kriegführung, deren gemeinsamer Nenner ist, sich auf krummen Wegen Macht und Vorteile zu verschaffen, die man auf geraden Wegen nicht erreichen kann.

Es gibt so gut wie keine reine Verstandestätigkeit, fast immer ist sie in der menschlichen Leistung mit Gefühlen, Strebungen, Süchten und Ängsten verbunden. Auch der allerhöchst entwickelte Verstand ist und bleibt ein Werkzeug der Befriedigung körperlicher Selbstgefühle. So verschieden wie diese sind, so verschieden fallen die Auswirkungen des Verstandes aus.

„If a thing is technical sweet, it must be to make it" - wenn eine Sache technisch süß ist, muß sie gemacht werden, sagte Robert Oppenheimer, nicht als vierjähriger Junge von einer neugeschenkten elektrischen Spiel-Eisenbahn, sondern von seiner Atombombe. Als der Feuerball der ersten Versuchsbombe gen Himmel stieg, jubelten die Erfinder, fielen sich weinend um den Hals und führten einen Indianertanz auf, weil sie für ihr berauschendes Glücksgefühl keine andere Ausdrucksmöglichkeit hatten als ihre vormenschlichen Ahnen, die als afrikanische Raubaffen ums Lagerfeuer tanzten, in dem die Körper ihrer erbeuteten Feinde schmorten. - Wo die Verstandesanlagen nicht mit Antrieben und Gefühlen gekoppelt sind, wie sie bei Fridtjof Nansen so klar ausgeprägt waren, stehen in der Regel Ausbeutungs- und Machtstrebungen dahinter, oder wie im Falle der Atombombe - sinnlose Angst.

Die gesamte Zurüstung (Technik) ist ein Werk des Verstandes, ihr Zweck die Erzeugung von Genußgütern und schließlich die Errichtung von Willkürherrschaften oder Genossenschaften. Der erdrückende Sieg der Zurüstung über das Leben, vor dem wir heute stehen, ist nicht von Gestern, sondern der Abschluß einer langen Entwicklung, die nördlich der Alpen mit der Christianisierung und Unterwerfung unter den orientalischen Willkürstaatsgedanken begann. Seitdem wurden in diesem Raume die in Jahrtausenden gewachsenen und aufgepflegten, beseelten Gesittungen abgebaut. Nachdem im Laufe der letzten zweihundert Jahre alle Leitungsspitzen der Großmächte - mit Ausnahme Ostasiens, Brasiliens und Südafrikas - von Vertretern willkürherrscherlicher Verstandesmächte - unter der Maske der Demokratie - besetzt worden sind, rast die Entwicklung auf das Ziel zu, alle heimatliche Gestaltung der Erdoberfläche, alles Menschen-, Tier- und Pflanzenleben zu vernichten. Die Wehrufe der Professoren Albert Einstein und Max Born über die Früchte ihrer eigenen Lebensarbeit sind dafür ebenso bezeichnend wie der kurze Ausdruck der Kriegsführung der Verstandesmächte für ihr Kampfziel: Grund Null.

Wo dieser fünfzehnhundertjährige Abstieg Nordeuropas aufgehalten wurde, wo höhere Gesittung im Gleichgewicht des Lebendigen erhalten oder neu geschaffen wurde, war das nicht das Werk von Verstandes-

menschen, sondern von vernünftigen Huldführern, Menschen, in denen die Anlagen zusammentrafen, die wir im I. Hauptteil aufgezählt haben. Davon möge eine kleine Auswahl angeführt sein:

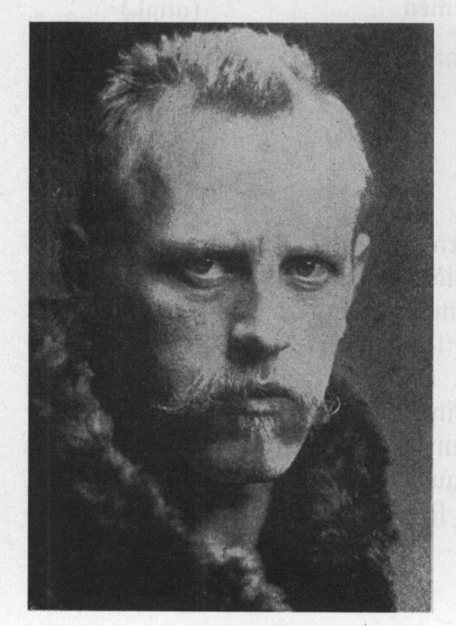
Gorm III. - Dänemark	(heidnisch)
Heinrich I.	(kath.)
Georg Frundsperg	(kath.)
Maria Theresia	(kath.)
Joseph II.	(kath.)
Lord Cochrane, X. Earl of Dundonald - England	(Highchurch)
Friedrich Schiller	(Freigeist)
Königin Luise von Preußen	(ev.)
Erzherzog Johann	(kath.)
Fr. Aug. Ludwig v. d. Marwitz	(ev.)
Karl v. Clausewitz	(ev.)
Karl v. u. zum Stein	(ev.)
Neidhard v. Gneisenau	(ev.)
Ernst Moritz Arndt	(ev.)
Gustav Carus	
Nikolai Frederik Severin Grundtvig - Dänemark	(ev.)
Annette v. Droste-Hülshoff	(kath.)
Friedrich Harkort	(ev.)
Joh. Christ-Reil	(ungl.)
Fr. Wilhelm Raiffeisen	(kath.)
Burghard v. Schorlemer-Alst	(kath.)
Jakob Knudsen - Dänemark	(ev.)
Werner Siemens	
Heinrich Büssing	
Erasmus Darwin - England	(Highchurch)
Charles Darwin - England	(ungl.)
Francis Galton - England	(ungl.)
Christian Wagner	(ungl.)
Adalbert Stifter	(kath.)
Peter Rosegger	(kath.)
Mikkel Hindhede - Dänemark	(ungl.)
Fridtjof Nansen - Norwegen	(ungl.)

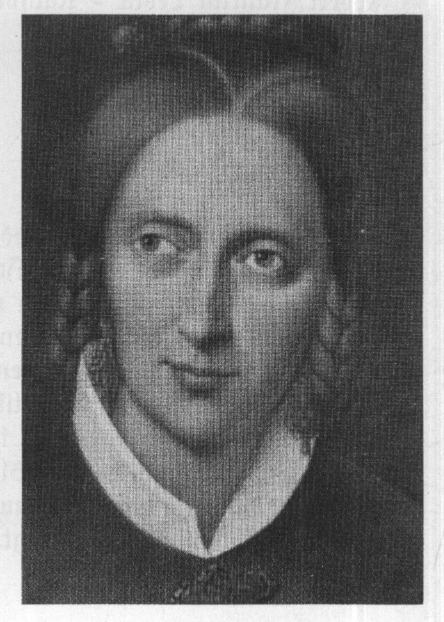
Björnstjerne Björnson - Norwegen	(ungl.)
Per Jönson Rösjö (Bondeapostolus) - Schweden	(ungl.)
Berthold Otto	(ev.)
Colmar v. d. Goltz	(ev.)
Erich Ludendorff	(gttgl.)
Rolf Gardiner - England	
Wäsche Kwonnesin - Arizona	
Paul v. Lettow-Vorbeck	(ev.)
Wilhelm Waßmuß	(ungl.)
William Hirsch - New York	(ungl.)
Alexis Carrel - Frankreich	(ungl.)
Mania Skladowska-Curie - Polen	(ungl.)
Felix Aaron Theilhaber	(ungl.)
Otto Schünemann, Gen.	(gttgl.)
Albert Kesselring, Gen.	
R. Pannwitz, Gen.	
Frensch Hendrik Verwoerd - Niederlande/S.A.U.	(reform.)
Jane Goodall-van Lawick - England	(ungl.)
Robert Franklin Leslie - Kalifornien	(ungl.)
Charles Lindbergh - USA	(ungl.)
Helene Lange	(ev.)
Otto Kumm, Gen.-Oberst	(ev.)
Bertha v. Suttner	(ev.)

Gewiß eine bunte Reihe, verschieden nach Zeitaltern, Ständen, Berufen, Glaubensbekenntnissen. Es sind Heiden, Christen, Katholiken, Highchurcher, Protestanten, Darwinisten und Ungläubige. Die Gemeinsamkeit all dieser verschiedenen Menschen lag in ihrer **Haltung**. Der so überragend klare Huldträger Nansen war überzeugter Nicht-Christ. Die streng christlich erzogene Katholikin Annette v. Droste-Hülshoff empfand den Widerspruch ihres innersten Wesens, ihrer huldhaften Haltung zu dem angelernten Glauben so heftig, daß sie fest glaubte, deswegen auf ewig verdammt zu sein, wie sie in dem Gedicht „Geistliches Jahr" erschütternd bezeugt.


Königin Luise

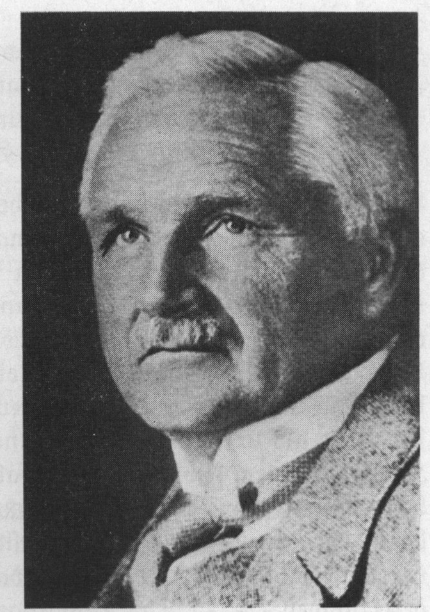

Paul v. Lettow-Vorbeck


Fridtjof Nansen

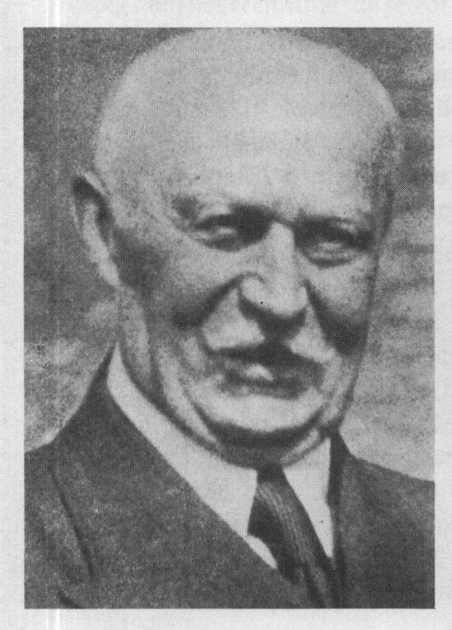

Annette v. Droste-Hülshoff



Mania Skladowska-Curie



Wilhelm Waßmuß



Erich Ludendorff



Elsa Brandström

Fesseln will man uns am eigenen Herde,
Unser Sehnen heißt man Wahn und Traum.
Und das Herz, dies kleine Klümpchen Erde,
hat doch für die ganze Schöpfung Raum.

Was hätten die genannten Menschen für ihre huldhafte Haltung für eine Begründung gegeben, wenn man sie danach gefragt hätte? Gorm der Alte konnte vielleicht noch von „hyld" sprechen, aber schon Heinrich I. oder Georg Frundsperg kannten den Ausdruck nur noch als einseitig verpflichtenden Rechtsstand. Colmar von der Goltz, Fr. Aug. Ludwig v. d. Marwitz oder v. Lettow-Vorbeck hätten ihr eigenes Verhalten nie anders denn als „echt preußisch" bezeichnet, Mania Sladowska-Curie als urpolnisch, Darwin und Galton als „gentlemenlike" und Fridtjof Nansen selbstverständlich als gut norwegisch. Seine Landsleute waren gewiß derselben Meinung, als sie, ein Meer von Menschen, vor der Treppe der Universität Oslo, wo Nansens Sarg mit der Landesflagge bedeckt stand, in das Lied ausbrachen: „Ja, vi elsker dette landet - - -." Der Huldträger Nansen war für sie die höchste Verkörperung der norwegischen Seele.

Keiner der aufgezählten, so verschieden geprägten Menschen hätte je einen anderen um einer Überzeugung willen bedrängt, zu bekehren gesucht oder angegriffen. Wer von all diesen mochte eine Lüge gebrauchen, decken oder billigen? Annette v. Droste-Hülshoff wollte lieber auf ewig in der Hölle leiden, als vor sich einen Glauben heucheln, sich ihm unterwerfen, den sie nicht mehr teilen konnte.

Wo Menschen dieser Art heute noch Widerhall finden, bindet ihre Haltung ohne viel Worte fester als alles Wissen. Diese Haltung hebt die Herzen über trennende Ränge, Machtstellungen, Titel, Grenzen, Religionen, auch über Rassengrenzen hinweg, gerade weil die Träger alle bestehenden natürlichen Grenzen anderer achten. Aus der Lebensgeschichte der großen Huldführer und ihrer Huldner wissen wir, daß Huldbindung den Tod überdauert, weil der nachlebende Partner sich aus der Bindung weder lösen will noch kann. Dies hat sich in den Erfahrungen der Front bestätigt, aber auch, wo der nachlebenden Huldbindung Grenzen gesetzt sind. Alkohol- und Tabakgenuß bauen die tiefgreifende Prägung des Fronterlebens ab und bewirken,

was alte Kameraden als Teilnehmer an Veranstaltungen der Traditionsverbände immer wieder mit hoffnungsloser Wehmut feststellen, daß sie sich „auseinandergelebt" hätten. Dabei liegt die Ursache weniger im Leben als in der Rauschmittelvergiftung der Kameradschaftstreffen, denn in diesem Zustand haben wir uns an der Front gerade **nicht** gefunden.

Haben sich Menschen als Huldherren und Huldner für Zukunftsaufgaben erst einmal verbunden, so mögen die dazu befähigten Köpfe daran gehen, auch ihre Vorstellungswelt mit sachter Hand zu bereinigen, widersprüchliche und unwahre Vorstellungen beiseitezulegen, Tatsachen nach dem Grade ihrer Wichtigkeit in den Vordergrund zu rücken, kurzum das zu tun, was der edle Francis Galton schon vor sechzig Jahren als Notwendigkeit erkannte:

> "It seems to me, that few things are more needed by us in England, than a revision of our religion, to adapt it to the intelligence and needs of the present time."

Fridtjof Nansen hat in seiner letzten Schrift, ein Jahr vor seinem Tode, sein Glaubensbekenntnis abgelegt: „What I believe." Er sah genau, daß mit dem Zerbrechen der christlichen Vorstellungen infolge der naturwissenschaftlichen Aufklärung die Menschen auch die damit verkoppelten Sittlichkeitsbegriffe über Bord gegeben hätten, und nun völlig hilflos und verwirrt dastünden. Auf dem Boden dieser Verwirrung hätten dann solch verderbliche Erscheinungen wie der Kommunismus sich ausbreiten können. Nansen versuchte mit der Forderung nach einer neuen Sittlichkeit sein eigenes Grundgefühl und seine Grundhaltung als Richtscheit aufzustellen. Love and tolerance - Liebe und Duldsamkeit. Es entging ihm, daß man auch hochgeordnete Gefühle nicht anerziehen, höchstens zur heuchlerischen Maske erniedrigen kann. Mit der Duldsamkeit hatte er dagegen richtig den Rand der Huld erfaßt. Sein Tod vereitelte die Vollendung dessen, was ihm als Notwendigkeit vorschwebte.

IX. Heutige Lage, Aussichten und Aufgaben

Leben ist Fluß. Nichts Lebendes ist aus dem Augenblickszustand heraus zu verstehen. Man muß den Werdegang kennen. Die sogenannten Weltreligionen stammen alle aus der kleinen Ecke zwischen Tsang Po (Brahmaputra), Kura, Indus und Jordan. Sie sind nur ein winziger Rest zahlloser Erfindungen dieser Art, von denen die meisten wieder vergangen sind. Gemeinsam ist ihnen, daß es Erzeugnisse geisteskranker Menschen orientalischer Rasse sind und waren. Ein gewisser Unterschied liegt nur darin, daß der östliche Zweig, wie sein Stifter, von lascher Grundhaltung, der westliche Zweig angriffig ist. Trotz aller späterer Wandlungen und der Ausbeutung durch heilige Betrüger und Machtlüsterne haben diese Weltreligionen die Grundeinstellung ihrer Erfinder bewahrt. Ihr größenwahnhafter Anspruch auf Unfehlbarkeit und Weltgeltung ist kein Beweis für ihre innere Wahrheit, Stärke oder ihren Wert, sondern nur für die Herrschsucht ihrer Verbreiter, und bei Buddhismus und Christentum für die lähmende Wirkung auf die davon angesteckten Völker. Der jüngste Sproß der orientalischen Religionserfindungen, der Marxismus mit allen seinen Abschattungen, teilt mit den älteren Weltreligionen sämtliche wesentlichen Merkmale. Die auch hier von einem Geisteskranken (Jean Jacques Rousseau) übernommene Lehre von der Gleichheit aller Menschen lenkt die Vorstellung der Benebelten fehl und dient dazu, um unter dem Tarnmantel der Genossenschaft eine grausame Willkürherrschaft kleiner Gruppen über Menschenmassen aufzurichten.

Die Welt wird gegenwärtig - bis auf wenige Ausnahmen - von Willkürherrschern geleitet und ausgebeutet, die alle gewachsenen Ordnungen zerstören. Nur die Ostasiaten brachten es fertig, sich wenigstens teilweise dem Sog zu entziehen. China schüttelte die Fremdherrschaft mitsamt der Opiumversklavung ab, indem es sich äußerlich dem Kommunismus anpaßte, in Wirklichkeit aber ein echt chinesisches Kaisertum errichtete. Bei aller äußerlichen Ähnlichkeit bedeutet sie etwas völlig anderes als die vorderasiatisch-orientalische, willkürherrscherliche Monarchie Jossif Dschugaschwilis, gen. Stalin. Im sowjetrussischen Reich ist trotz fünfzigjährigem Bemühen der Versuch, die Menschen zu einem einheitlichen, er-

gebenen genossenschaftlichen Musterproletarier zu erziehen, nach Nikita Chruschtschows eigenem Geständnis restlos mißglückt. Lüge und Betrug, Diebstahl und Veruntreuung, Bestechung und Bestechlichkeit, grausame Unterdrückung und heimtückische Hintergehung zersetzen vielfach mehr als zur Zarenzeit den ungeheuren Machtbau hinter der Schauseite des Arbeiterparadieses. Die Chinesen haben es unter schwierigsten Bedingungen vermocht, ihr völlig verrottetes Volk mit Rassentrennung - ohne von Rasse zu sprechen - zu Ehrlichkeit, Unbestechlichkeit, Tapferkeit und zu jedem Opfer bereit zu erziehen. Vom Fleiß braucht man bei ihnen nicht zu sprechen, das waren sie immer. „Unser Volk ist unser Gott." Die Begeisterung der Chinesen für Mao, ihre Begeisterung für die Selbsthilfe und Kraftentfaltung ist nur mit der der Deutschen im Dritten Reich zu vergleichen. Strenge Selbstbescheidung, harter Zwang und sittliche Erneuerung wurden der Grundbau einer Wehrmacht, die so leicht von keiner Fremdmacht wieder unterworfen werden kann. Echt asiatische Einrichtungen, die im russischen Volk zwielichtig bleiben müssen, sind den Chinesen volksgerecht und gereichen ihnen zum Segen. Die sittliche Erneuerung im Reich des Mao Tse Tung übertrifft bei weitem die der Deutschen im Dritten Reich, die vom Volk ersehnt und gelebt, aber von der nationalsozialistischen Führung zerbrochen wurde. - Japan hat sich aus der völligen Niederlage 1945 unter der Bewachung der Feindmacht soweit innerlich und wirtschaftlich gefestigt, daß es alle Aussicht hat, auch die letzten Fesseln abzuwerfen, um wieder aus eigener Kraft und ohne falsche Hilfe von außen eine japanische Ordnung im eigenen Lande zu schaffen. Beide Völker sind in ihrer Notlage zu lebensfeindlichen Entwicklungen der Technik, der Verstädterung und der Überrüstung gezwungen worden, und dennoch haben beide ein hervorragendes asiatisches, sittliches Verhalten zur Gemeinhaltung gemacht. Südafrika, Rhodesien und Brasilien haben wenigstens in der Schale eine gesunde, huldhafte Beziehung zwischen den weißen, braunen und schwarzen Völkergruppen in ihren Ländern zustande gebracht. Wie lange der schöne Versuch ausdauert und durchführbar bleibt, ist eine offene Frage.

Der Christianismus als Ableger des Mosaismus hat die weißen Völker unterworfen, ihre hochwertigsten Erbstämme zum Ausbluten ge-

bracht, eine Entartung nach allen Richtungen bewirkt und zuletzt zu einer Selbstbesinnung und Abwehr der drohenden Vernichtung gelähmt. Er hat die weißen Völker als Missionsträger, Willkürherrscher und Ausbeuter über braune, rote und schwarze Völker gelegt, sie erniedrigt, verpöbelt und deren hochwertige Erbstämme ausgerottet. Durch die Zerstörung der arteigenen und angepaßten Lebensordnungen der Farbigen, die z. T. schon durch Islam und Buddhismus geschädigt waren, durch aufgezwungenen Schutz gegen Seuchen und Hungersnöte, durch Zerstörung sinnvoller Geburtenbeschränkung wurde eine rasende Übervermehrung fauler, unbegabter Völkermassen bewirkt, die nach Abzug der Kolonialmächte hilflos dem Kommunismus ausgeliefert sind.

Über den entmachteten weißen Völkern, die planmäßig in die mörderischen Bruderkriege von 1914/18 und 1939/45 getrieben und gelogen wurden, strebt die hebräisch-chasarische Führung zur Weltherrschaft. Nach eigenen Zeugnissen hat sie die farbigen Völker mit den Erfindungen des weißen Mannes bewaffnet und aus der Abhängigkeit scheinbar herausgeführt. Sie hat das Selbstbewußtsein der Farbigen aufgepeitscht, um im Endsturm mit ihrer Hilfe den Untergang der weißen Rasse durch Krieg, Zersetzung, Verbrechertum und Bastardierung unwiderruflich zu machen.

Das Endziel ist die „Pax judaica" für die nächsten zehntausend Jahre. Es soll die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen in neuzeitlicher Form und mit neuzeitlichen Mitteln sein. Wie der Archäologe Thomas Chapman, gen. Lawrence of Arabia, als Kenner der orientalischen Geschichte und Seele in „Seven Pillars of Wisdom" dargelegt hat, sind noch alle semitisch geführten Großeroberungen vor, im oder kurz nach dem Ziel zusammengebrochen. Auch das zehntausendjährige Reich der hebräischen Führung wird schwerlich länger leben als das tausendjährige ihres unfreiwilligen Schrittmachers Adolf Hitler. Auch dieses war, seiner völkischen Maske entkleidet, mit der man das nichtsahnende deutsche Volk und den großgermanischen Aufbruch von Europa betrogen hat, eine Willkürherrschaft mit der orientalischen Grundhaltung der Schauspielerei, List Grausamkeit und des Fanatismus.

Die Vernichtung der lebenskräftigen Gojimvölker der Nordhalbkugel der Erde steht vor der Tür. Die Geburtenzahl der Ost- und Westslawen in der atomwaffenstarrenden Sowjetunion ist binnen dreißig Jahren von 40 aufs Tausend noch unter die Geburtenziffer der zusammengeschlagenen Mittelmächte abgestürzt, die schon weit unter der Mindestzahl zur Erhaltung des Bestandes liegt. Durch die Überschüttung mit Alkohol und Nikotin, mit Sexwahn und Psychopharmaka - denen der sowjetische Riese zum Teil ebenso ausgeliefert ist wie die Westmächte hinkte er in der Auswirkung um ein oder zwei Jahrzehnte nach. Die aufgehäuften Atomwaffen reichen schon mehrfach aus, alles Leben auf Erden auszulöschen. Die Atommeiler dienen zweckloser Kraftgewinnung einer künstlich aufgeblähten Technik. Sie erzeugen nicht nur Abfallstoffe, die schleichend die Umwelt vergiften, sondern auch Plutonium zu Atombombenzündern. Und dann sind sie weiter nichts als ruhende Atombomben, die durch einfachen Beschuß zum Bersten gebracht werden können: Eine Todesdrohung für die Völker der Nordhalbkugel der Erde. B- und C-Waffen vervollständigen den Druck. Mit einer versprühten Zündholzschachtel Botulinusgift können fünfzig Millionen Menschen nebst allen Tieren eines Landes in zwei Tagen umgebracht werden. Mit dieser Allseitsdrohung werden die Völker seelisch gelähmt, ihr Widerstand im Keime erstickt. Die Mitgeschöpfe der Menschen stehen vor demselben Schicksal. Die letzten Großwale dieser Erde, deren Ahnen vor dreißig Millionen Jahren ins Wasser stiegen, werden in zwei Jahren dahin sein, weil sich die Sowjetunion nicht den zwischenstaatlichen Beschränkungen und Abmachungen anschließt. Fast sämtliche menschlich nutzbaren Fische der Weltmeere, von denen vor allem die Ostasiaten ihr Leben erhalten, werden in sieben bis neun Jahren vergiftet sein.
Diese Ausrottung des Lebens wird kühl und berechnend ausgeführt. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Vernichtung allen Lebens auf Erden sich in kürzester Zeit vollzieht, ist nach dem Urteil der Fachwissenschaftler verschiedenster Gebiete, vor allem der Eugenik und Ökologie, so gut wie unausweichlich. Sie ist unendlich größer als irgendeine Aussicht auf einen Umschwung zum Leben.

Vom Gedanken der Huld aus betrachtet kann man den bevorstehenden Pyrrhus-Sieg der Nachkommen orientalischer Wüstenräuber, Teppich-

händler, Wahrsager und chasarischer Sklavenhändler nicht mit Genugtuung, sondern nur als Naturgeschehen betrachten. Man mag bedauern, daß auch hochgeistige Wissenschaftler angesichts der Gesamtlage in urmenschliche Gefühlswallungen und Verhalten zurückfallen, gewissermaßen als Gegenstück des Verhaltens der Väter des Nichts beim Bersten der ersten Versuchsbombe, daß sie in den meisten Fällen alles Denken, ja jede Kenntnisnahme abschalten. An der Tatsache ist aber nicht vorbeizukommen.

Es ist einerlei, ob der Größenwahn und Zerstörungstrieb, der Wille zur Weltherrschaft im einzelnen auf eine syphilitische Gehirnerweichung zurückgeht, wie bei Wladimir Uljanoff-Lenin oder dem geistigen Vorreiter Friedrich Nietzsche, ob auf eine einst für Wüstenverhältnisse gezüchtete Sonderanlage, ob auf eine angeborene Paraphrenie oder psychopathische Veranlagung, ob auf eine religiöse Jugendfehlerziehung, oder auf eine einfache Notlage der hebräisch-chasarischen Herrscher, die beim Aufgeben der einmal errungenen Machtstellung sofort einem Überprogrom zum Opfer fallen würden, wie es ihnen in der Sowjetrepublik und in Polen droht. Vom Huldgedanken aus sind das alles ganz natürliche Vorgänge. Es sind Vorgänge, denen man nur ohne Furcht, ohne Haß und erst recht ohne Liebe zu den Zerstörern oder ihren blinden Helfern und Mitläufern entgegentreten kann. Wer dazu nicht veranlagt ist, muß sich als Wahrnehmungsverweigerer das Federbett über den Kopf ziehen. Es sind Krankheitserscheinungen der Menschheit, die alles in den Abgrund reißen. - Wenn man einem Krankheitsgeschehen entgegentreten will, muß man zuerst in der Lage sein, eine Krankheitsbestimmung zu treffen. Noch immer haben „die Götter die Diagnose vor die Therapie gesetzt". Man muß auch wissen, wofür. Dann erst ergibt sich der sinnvolle Weg für den Helfer. Hier geht es um die Menschenvölker in ihrem Reichtum und ihrer inneren Abgestuftheit, um alle Tiere und Pflanzen, um das Gleichgewicht des Lebens schlechthin, und um Mutter Erde als die Heimat aller ihrer Geschöpfe.

- - -

Alles Leben ist Sein an den Grenzen der Selbstverwirklichung. Entstehen und Vergehen, Leben und Tod bedingen einander und sind untrennbar miteinander verschwistert. Je höher die Stufe des Lebens, desto gefährdeter ist sie. Der Tod des Einzelwesens ist die Vorbedingung für das Sein der Vielzeller. Nur die einzelligen Geschlechtsträger sind ewig im engen Rahmen des Lebens. Die Gehirnzellen der Warmblüter müssen für ihre Fähigkeit der Gedächtnisspeicherung die Teilbarkeit nach der Geburt hingeben. Sie können nur noch sterben, beim Menschen von der Geburt an 40000 Ganglienzellen täglich. Raucher, Alkoholtrinker, Tablettenverbraucher haben am Ende ihres Lebens statt 12 Milliarden nur noch 11, 10 oder 9 Milliarden Gedächtnisträger. Sie reißen sich förmlich darum, ihre höchste Errungenschaft der Urzeit, die sie über andere Geschöpfe erheben könnte, tagtäglich zu betäuben und wegzuwerfen, abzutöten, dem Lebensverband zu entfliehen, ihre Pflichten zu verleugnen, die unendlichen Erbopfer der Ahnen zu verachten, ohne die sie selber nie ins Leben getreten wären.

In den höheren Lebenseinheiten stehen die Kräfte des Werdens und Vergehens im Gleichgewicht. Im lebenden Mutterboden halten sich die Abbauer und Aufbauer die Waage. Ohne Widersacher kann kein Leben bestehen, hätte es keinen Aufstieg des Lebens gegeben. Auch im Menschenleben gehört die Fülle der Widersacher dazu. Haben sie die Oberhand, so geht der Verband als Ganzes zugrunde. Am Wachstum der aufbauenden Kräfte liegt es, das **Gleichgewicht** wieder herzustellen. Wir wissen heute, was im Menschenleben unabdingbar dazugehört:

> Anerkennung aller angeborenen und naturgegebenen Unterschiede
> Freiwillige Einordnung in die Machtstufung der Wesensart, der Einsicht und Begabung überhaupt in Vollvertrauen, Offenheit, gegenseitiger Hilfsbereitschaft und unverrückbarer Treue.

Das sind keine nebelhaften, schwankenden Gefühle wie die Liebe, die gerade jene am allerwenigsten bewiesen haben, die am lautesten davon predigten. Es sind keine eingepaukten Wissenslasten, deren Überfülle den Menschen nur eingebildet und überheblich machen. Hier gibt es keine Versprechungen Urteilsloser, keine Eidschwüre, die die Ehrbaren knebeln und den Lumpen als Versteck dienen, kein demokratisches

Ellenbogenrecht Gleichgestellter, keinen Neid und keinen Anspruch auf Führung ohne eigene, dauernde Bewährung.

Weder Glauben noch Wissen noch Versprechungen können den tragenden Geist der Gemeinschaft bilden, sondern nur die huldhafte Haltung.

Die nationalsozialistische Führung hatte, wie heute die israelische, ihrem Volk die Haltung des orientalischen Fanatismus vorgelebt und vom deutschen Volk gefordert. Sie zeigte damit, daß sie das deutsche Volk in seinen besten Anlagen überhaupt nicht verstand, höchstens Volksfremde und städtischer Abschaum. Die huldhafte Hingabefähigkeit der Deutschen hat sie aber schmählich mißbraucht. Fanatismus ist uns fremd, Fanatismus der Führung verderblich, genauso wie die willkürherrschaftliche Massensklaverei des Kommunismus oder die hinterhältige Willkürherrschaft unter der Maske liberaler Demokratie. „Aber man muß doch vom Feinde lernen?" war der Rat der Ratlosen oder der Heimtücker, die in einer Welt des Untergangs ihre Haut retten wollen oder uns aufs Glatteis zu locken versuchen. Allerdings soll man vom Feinde lernen und ihm scharf auf die Finger sehen, aber in allen Stücken das Gegenteil tun. Je mehr die anderen lügen, um so strenger halten wir es mit der Wahrheit. Auf diesem Schlachtfeld sind die Lügner schwach.

Mancher Leser mag denken, daß der Huldgedanke eine Neuauflage der moralischen Aufrüstung sei. Ein verzeihlicher Irrtum. In der Tat liegen die Antriebe zu jenem Unternehmen nicht so weit voneinander. Nur daß dem Erfinder der moralischen Aufrüstung kein lebendes Ziel vor Augen stand, sondern der Kampf gegen etwas, das ihm besonders verderblich schien. Dafür glaubte er, wie schon so viele Religionsstifter und Moralprediger, ein Rezept gefunden zu haben. Er fühlte sich zu schwach, den Tatsachen ins Auge zu sehen und auf eigenen Füßen zu stehen. Erst glaubte er in Jossif Dschugaschwili den Erlöser sehen zu können. Warum nicht? Irren ist menschlich. Dann sah er ihn in Adolf Hitler. Und dann in den Freimaurerköpfen der Westdemokratien. Bei allem guten Willen war er so blind, daß er noch an die Gleichheit aller Menschen glaubte, soweit er nicht nur fürchtete,

ohne dieses Zugeständnis Leute vor den Kopf zu stoßen, an deren Geldhilfe ihm gelegen war. Eines aber hat der Vater der moralischen Aufrüstung fast richtig getroffen: Daß jeder vor der eigenen Tür kehren und bei sich selber anfangen muß, bevor er etwas von anderen fordert. Zur Huldführung gehört aber mehr. Wer über andere gesetzt ist, oder wer von anderen gewählt, anerkannt wird, der muß **mehr** von sich verlangen, sich härter beschränken, die schwersten Lasten auf die eigenen Schultern nehmen. Alle großen Huldführer haben danach gehandelt, aber keiner wäre in die moralische Aufrüstung gegangen, die mit ihrer wirklichkeitswidrigen Gleichheitslehre im selben Siechenhaus krankt wie alle zerstörerischen Bewegungen, Parteien, Mächte und Religionen, deren Schäden sie überwinden will - und nicht kann.

\- - -

Der Huldgedanke dürfte das erprobte Band sein, das alle ehrbaren, seelisch gesunden Menschen aus allen Völkern zum Aufbau einer pflegsamen Ordnung zusammenschließen kann, um das gestörte Gleichgewicht des Lebens auf Erden wiederherzustellen.

Huld ist heute bis auf kaum sichtbare Reste abgebaut, zerstört. Die Anlagen zu Huldführung und zur Huldfolge sind im Erbe vieler Menschen, wenn auch verdeckt und verschüttet, so doch noch vorhanden. Unsere Aufgabe ist es, die zur Huldführung Begabten Zug um Zug in die Führung zu bringen und den Ordnunswilligen zu zeigen, wie sie dazu helfen, beitragen, wo und wie sie sich einordnen können. Huld vermag wieder zu wachsen und zur Lebensmacht zu werden, wenn die Verteidiger des Lebens sich ihrer bewußt werden und sie zur Grundlage der Gesittung emporpflegen.

Im Huldgedanken sammeln sich die Strahlen all unserer größten Geister, verbinden sich die lebenden mit den vergangenen Geschlechtern über alle Zeiten der Überlieferung. Vor dem Huldgedanken und den Huldträgern weichen die Zuchtlosen und Schreier. Am Maßstab der Huld entlarven sich die Drahtzieher und Heimtücker, vergeht der hohle Ruhm der Schaumschläger und seelenlosen Rechenmaschinen, verlieren die Zerstörer des Lebens ihre Kampfscharen und Mitläufer.

Viele sind zu Wahrnehmungsverweigerern umerzogen oder durch Genußgifte dazu geworden.
Wer noch aufnehmen kann, mag's bedenken, urteilen und danach handeln.